

SALZMAN, Todd A./LAWLER, Michael G., The Sexual Person. Toward a Renewed Catholic Anthropology, Georgetown University Press, Washington D.C. 2008, 334 p., kt., 23,99 Eur[D], ISBN 978-1-58901-208-0; geb., 55,95 Eur[D], ISBN 978-1-58901-2073-3.

Moraltheologen deutscher Zunge haben sich in den letzten Jahren mit Veröffentlichungen zur Sexualmoral zurückgehalten – aus verständlichen Gründen. Die letzte zusammenfassende Darlegung dürfte die von B. Fraling sein (Sexualethik, Paderborn 1995). Angesichts der Missbrauchsfälle sind freilich neue Projekte in Angriff genommen worden, und entsprechende Publikationen stehen bevor. Umso mehr Beachtung verdient in dieser Situation das hier angezeigte Werk zweier amerikanischer Autoren, das in 8 Kapiteln die wichtigsten historischen und systematischen Probleme erörtert.

Das erste Kapitel bietet eine kurze Geschichte der katholischen Sexualmoral. Die Autoren verweisen dabei zunächst auf das unterschiedliche Verständnis von Sozial- und Sexualmoral in lehramtlichen Texten. KKK 2423 heißt es: „Die Soziallehre der Kirche legt Grundsätze für die Reflexion vor, erarbeitet Maßstäbe des Urteils und gibt Wegweisungen zum Handeln.“ In der Sexualmoral beschränkt man sich dagegen nicht auf Wegweisungen; hier weiß man es genau. Die Autoren referieren und kommentieren dann in Kürze die Tradition: die griechische und römische Antike, Bibel, Kirchenväter, Bußbücher, Scholastik und die moderne Entwicklung (von Doms bis zu „*Humanae Vitae*“). Für Studierende und evtl. für einen weiteren Leserkreis wird hier ein kompetenter (und sorgfältig belegter) Überblick geboten.

Das zweite Kapitel „Natural Law and Sexual Anthropology: Catholic Traditionalists“ diskutiert neben einigen Grundbegriffen vor allem die Positionen der sog. New Natural Law Theory von Germain Grisez, John Finnis und Joseph Boyle sowie die Position von Martin Rhonheimer. Die Darstellung und Kritik dieser Positionen ist gelungen und äußerst lesenswert, zumal die erstere Position im deutschen Sprachraum wenig diskutiert wird (vgl. freilich Wolfgang Mommsen, Christliche Ethik und Teleologie. Eine Untersuchung der ethischen Normierungstheorien von Germain Grisez, John Finnis und Alan Donagan, Altenberge 1993).

Das 3. Kapitel befasst sich mit der revisionistischen Kritik traditioneller Anthropologie, darunter der von Karl Rahner, Bernard Lonergan, Louis Janssens, Richard McCormick und feministischen Theologinnen. Hier muss ich freilich gestehen, dass ich manche revisionistischen Argumente für unzureichend oder vorläufig halte. So scheint mir die Kritik an der „act-centered morality“ (94) verschiedene Aspekte zu vermischen. Es ist richtig: Ein einziger Akt definiert nicht die Beziehung, wie eine einzige Lüge nicht einen Menschen definiert. Dennoch: Auch wenn der Lügner oder die Lügnerin sonst noch so vertrauenswürdig sein sollte, die Lüge ist (als einzelner Akt) zu verurteilen. Dies Problem stellt sich in der Sexualmoral vielleicht etwas anders als in anderen Kontexten. So mag man hier der Mei-

nung sein, die Ehe müsse als solche offen sein für die Zeugung von Nachkommen-schaft, aber nicht jeder einzelne eheliche Akt. Es genügt aber nicht, aufs Ganze ge-sehen wahrhaftig zu sein. Hier ist die Beurteilung eines Menschen als sittlich gut oder schlecht von der Beurteilung einer Handlung als sittlich falsch zu unterschei-den. Davon wiederum ist die Frage zu unterscheiden, ob jede Falschaussage als solche – ohne Rücksicht auf das Wohl und Wehe der Betroffenen – sittlich uner-laubt und somit eine Lüge ist. Das ist ein Problem der normierungstheoretischen Diskussion zwischen Teleologen und Deontologen, die in dieser Veröffentlichung allerdings nicht zur Sprache kommt. Davon noch einmal zu unterscheiden sind die Probleme der *optio fundamentalis*, von kategorialer und transzendentaler Freiheit. All diese Fragen werden im dritten Kapitel leider nicht klar getrennt (was übrigens auch ein Grundproblem der Enzyklika *Veritatis Splendor* ist).

Kapitel 4 diskutiert das grundlegende Prinzip der lehramtlichen Äußerungen: die Einheit von ehelicher Liebe und sexuellem Verkehr. Die Kapitel 5 bis 8 sind Einzelproblemen der Sexualmoral gewidmet: Ehemoral und Empfängnisverhü-tung, Zusammenleben und Heirat, Homosexualität und künstliche Reproduktion. Wie schon der Titel des Buches andeutet, setzen sich die Autoren dabei von einem einseitig physikalistischen Verständnis von Sexualität ab. Lesenswert ist u.a. die Auseinandersetzung mit dem (u.a. von Papst Johannes Paul II propagierten) Ge-danken der Komplementarität, der alle nichtreproduktiven Akte für sittlich uner-laubt hält. Hervorzuheben ist hier wie für das ganze Buch die umsichtige und zu-rückhaltend sachliche Auseinandersetzung, die auf jede Art von Polemik und Mo-tivverdächtigung verzichtet. Das gilt auch für die Diskussion über Empfängnisver-hütung, in der noch einmal die Position der New Natural Law Theory zur Sprache kommt.

Bezüglich des nichtehelichen Zusammenlebens unterscheiden die Autoren zunächst *committed* und *uncommitted cohabitation*. Für die Bewertung der erste-ren Form verweisen sie auf Ähnlichkeiten zwischen der heutigen Praxis und der Praxis vor dem Trienter Konzil, was auf ein prozessuales Verständnis des Heira-tens hinauslaufen würde. Zum Thema Homosexualität wird über den Sinn und die Tragweite der einschlägigen biblischen Stellen informiert, und die traditionellen Gegenargumente werden diskutiert. Auch das Kapitel über künstliche Reproduk-tion stellt eine gute Einführung in die Problemlage dar.

Insgesamt ist das Buch eine vorzügliche Einführung in die Probleme der Sexualmoral; es zeigt die Richtung, in der sich katholische Sexualmoral heute ori-entieren könnte. Damit sind natürlich Kontroversen in Einzelfragen nicht ausge-schlossen. Ich wäre z.B. zurückhaltender bezüglich des Adoptionsrechts für homo-sexuelle Paare und noch zurückhaltender als die Autoren selbst bezüglich hetero-logger künstlicher Reproduktion. Darüber wird es natürlich verschiedene Meinun-gen geben. Eine scharfe Verurteilung des Buches kommt dagegen vom „Commit-tee on Doctrine“ der US-Bischöfe; das Buch markiere „a radical departure from the Catholic theological tradition“ (vgl. <http://ncronline.org/blogs/ncr-today/>

creighton-u-professors-book-sex-serious-error-bishops-find). Es ist bedauerlich, dass sich in diesem Dokument keine Spur von Nachdenklichkeit und von Gesprächsbereitschaft findet.

Werner Wolbert

PORSCH, Hedwig, Sexualmoralische Verstehensbedingungen. Gleichgeschlechtliche PartnerInnenschaften im Diskurs (Forum Systematik 30), Verlag Kohlhammer, Stuttgart 2008, 446 p., kt., 44 Eur[D], ISBN 978-3-17-020439-3.

Die Arbeit von P. ist eine (bei V. Eid gemachte) 2007 in Bamberg angenommene moraltheologische Dissertation. Sie bietet im ersten von 5 Teilen zunächst eine Situationsanalyse mit psychologischen und sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen und einem Überblick zur rechtlichen Situation in verschiedenen Ländern. Ein ausführlicher 2. Teil stellt theologische Positionen vor: neben katholischen und evangelischen auch die „Theologie der Ex-Gays“ sowie Lesbisch-schwule und queere Theologie. Die ersteren sind Menschen, die zwar homosexuelle Gefühle kennen, diese aber nicht ausleben wollen oder die sich zu heterosexueller Identität entwickelt haben. Es ist verdienstvoll, dass auch diese Position, für die es keine Rechtfertigung homosexueller Praxis gibt, ausgiebig zur Sprache kommt. So wird jeder Verdacht von Einseitigkeit vermieden. Für die queer-Theorie ist Sexualverhalten „nicht der Vollzug einer vorgegebenen Natur, sondern die Bestätigung gesellschaftlicher Normierung, deren Wiederholung erst die Identität stiftet, die a priori nicht vorhanden ist“ (72). Die entsprechende Theologie kämpft (anders als die lesbisch-schwule) „nicht um die Befreiung von Schwulen und Lesben, sondern um die Dekonstruktion jeglicher sexueller Identität. Wenn man bedenkt, dass die Literatur zu dieser Thematik nicht mehr zu überblicken ist (in amerikanischen Buchhandlungen findet man bei der Theologie ganze Regale mit dieser Thematik), muss man der Verfasserin für die hier gebotene Information und Zusammenschau (der dritte Teil ist eine Synopse verschiedener Positionen) äußerst dankbar sein. Das Buch kommt dieser selbst gestellten Aufgabe in hervorragender Weise nach und ist jedem(r), der (die) sich hier informieren will, zu empfehlen.

Die beiden letzten Teile („Entfaltung der Verstehensbedingungen“ und „Ertrag“) scheinen mir dagegen nicht ganz so gelungen. Die hier vorgetragenen Gedanken und Aspekte aus der (moral-)theologischen Diskussion sind bisweilen etwas unsystematisch zusammengestellt und deren Tragweite für das Thema des Buches nicht präzise genug herausgearbeitet. Eine Auseinandersetzung im Einzelnen würde hier zu weit führen. Gleichwohl stellt das Buch einen wertvollen Beitrag zur moraltheologischen Diskussion dar. Vor allem ist der äußerst sachliche